



Oberbürgermeister André Knapp und die Fraktionschefs des Stadtrates halten die zweisprachige Broschüre im Hauptausschuss als erste in den Händen. Klassenlehrerin Bärbel Stief (links) und ihre Schülerinnen – bei der Übergabe fehlt Fanni Melle – können stolz auf ihre Arbeit sein. Foto: frankphoto.de

Broschüre gibt Einblick in Schicksal der Zwangsarbeiter

Vier Schülerinnen der Lautenbergschule haben zum Schicksal von Zwangsarbeitern aus der ehemaligen Sowjetunion recherchiert. Ihre Ergebnisse sind in einer Broschüre erschienen, die jetzt öffentlich präsentiert wurde.

Von Georg Vater

Suhl – Sich auf die Spuren ehemaliger sowjetischer Zwangsarbeiter in ihrer Heimatstadt zu begeben, ist ein durchaus ungewöhnliches Projekt für 15- und 16-jährige Mädchen. Luca Maria Kljucevic, Fanni Melle, Michelle Piehler und Virginia Wolf; Zehntklässlerinnen der Lautenbergschule, haben genau das getan. Sie tauchten dabei tief in eine Zeit ein, die sie und selbst ihre Eltern längst nicht mit erlebt haben. Die Erinnerung an dieses dunkle Kapitel deutscher und auch Suhler Geschichte wachzuhalten, war ihnen dennoch wichtig. In Klassenlehrerin und Pro-

jektleiterin Bärbel Stief fanden sie ebenso wie in der Schulleitung und den pensionierten Suhler Journalistinnen Ingrid Ehrhardt, Ruth Schafft und Lilian Klement große Unterstützung.

Das Ergebnis monatelanger Arbeit liegt nun vor und kann sich sehen lassen: Eine von Annete Wiedemann ansprechend gestaltete, hochwertige, knapp 50 Seiten starke Broschüre mit vielen Dokumenten, Fotos und interessanten Texten, die die Situation der Zwangsarbeiter in Suhl in den 1940er Jahren beleuchten, aber auch bis ins Heute reichen und die Erinnerungskultur widerspiegeln. Besonders bemerkenswert: Die Broschüre wurde zweisprachig, sowohl in Deutsch als auch in Russisch, verfasst.

„Das war unser Ziel, denn wir wollen das Heft auch in der Partnerstadt Kaluga präsentieren und möglicherweise in den Unterricht an dortigen Schulen einbeziehen“, sagt Martin Kummer. Der Vorsitzende der Deutsch-Russischen Freundschaftsgesellschaft in Thüringen (DRF) hat das Projekt 2018 im Rahmen des Programmes „Stärkung der Zivilgesellschaft in den Ländern der Ostlichen

Partnerschaft und Russland“ des Auswärtigen Amtes aus Anlass der 50-jährigen Städtepartnerschaft zwischen Suhl und Kaluga initiiert und auf den Weg gebracht. Über Stadtratskollegin Ingrid Ehrhardt trug er das Vorhaben an den damaligen Schulleiter Jürgen Gerbig heran, der wiederum Bärbel Stief und ihre vier Schülerinnen dafür begeistern konnte.

Vorstellung in Kaluga

„Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Ihr könnt sehr stolz darauf sein“, sagte Gerbig dieser Tage bei der Präsentation der frisch aus dem Druck gekommenen Broschüre an die Schüler gewandt. Diese werden mit ihrer Lehrerin im November auf Einladung der DRF nach Kaluga und Obninsk reisen, dort ihre in einer Auflage von zunächst 200 Exemplaren erschienene Broschüre an der Akademie für Volkswirtschaft und an Schulen vorstellen und auch an der Eröffnung der im Sommer bereits in Suhl gezeigten Fotoausstellung „Die Sprache und das Bild des Anderen“ im Innovation- und Kulturzentrum Kaluga teilnehmen.

Auch in Suhl, so die Intention von Martin Kummer, soll die vor allem an junge Menschen gerichtete Broschüre als Lehrmaterial Eingang in den Geschichtsunterricht der Schulen finden. „Gerade in der jetzigen Zeit ist es sehr wichtig, dass sich junge Menschen mit der Geschichte befassen, um nicht auf nationalistisches, extremistisches, faschistisches Gedankengut oder auf Geschichtsfälschungen hereinzufallen“, sieht es Kummer, der allen Beteiligten in Kaluga und Suhl für die engagierte zieleitende Arbeit dankt. Die Arbeit der Suhler Schülerinnen im Projekt „Erinnerungskultur“ sei Pendant zum Thema von Kalugaer Studenten, die sich mit der Zeit der deutschen Besatzung ihrer Heimatstadt und dem Schicksal jüdischer Bürger beschäftigten.

„Wir haben im Laufe unserer Recherchen eine zweite, dunkle Seite unserer Heimatstadt entdeckt, die wir so noch nicht kannten“, sagen die Schülerinnen. Sie werden ihre Projektarbeit im kommenden Frühjahr als Abschlussarbeit an der Schule vorstellen und verteidigen – freuen sich nun aber erst einmal auf die Reise nach Kaluga.